

MARKEN

The definitive series

of Irish postage stamps feature treasures from the National Museum of Ireland in miniature drawings by Michael Craig.



ZEICHEN

Von Brief-Freundschaften und Postkarten-Idyllen

Die nächste Postkarte, die Sie aus Irland bekommen, sollten Sie aufheben. So rund 50 bis 60 Jahre lang. Dann könnte sie ein Vermögen wert sein.

Scherz beiseite: Irlands beliebteste Wertpapiere sind nur einige Quadratzentimeter groß und klebrig. Briefmarken heißt ein altbewährter Exportschlager der Insel. Die Deutschen sind ein Volk von Sammlern, und irische Briefmarken (und neuerdings Telefonkarten) stehens hierzulande hoch im Kurs. Die FAI, die „Forschungs- und Arbeitsgemeinschaft Irland im Bund Deutscher Philatelisten“, hat mehrere hundert Mitglieder und eine eigene Zeitschrift „Die Harfe“. Neben diesen Spezialisten gibt es aber tausende anderer Irland-Freunde unter den deutschen Sammlern.

Daß irische Postwertzeichen so beliebt sind, hat mehrere Gründe. Dazu gehören neben der allgemeinen Popularität der Insel vor allem die grafische Klarheit ihrer Briefmarkenmotive und die zurückhaltende Ausgabepolitik von „An Post“, der irischen Postverwaltung. Nur etwas mehr als 800 verschiedene Marken verzeichnet der „Michel“, der Standardkatalog der deutschen Sammler, seit der Ausrufung des Freistaates Irland im Januar 1916. Zum Vergleich: Die DDR brachte es in den 40 Jahren ihres Bestehens auf stolze 3.365 Motive.

Eine Irland-Sammlung bleibt also überschaubar. Sie zu komplettieren, ist dennoch weder leicht noch billig. Daran hat das Jahr 1922 einen wesentlichen Anteil. Nach den Wirren des Bürgerkrieges hatte der junge Freistaat wichtigere Probleme als den Druck eigener Briefmarken zu bewältigen. Also behalf sich die irische Post noch für fast ein Jahr mit englischen Marken, die lediglich mit einem Aufdruck versehen wurden. Diese Überdrucke hatten nicht nur verschiedene Wortlaute, zuerst „Rialtas Sealadae nahEireann“ (Provisional Government of Ireland), dann „Saorstat Eireann“ (Irish Free State), es gab auch noch verschiedene Formen und Farben. Nur mit Akribie, Fachwissen und einer guten Lupe kann man sie auseinanderhalten.

Die erste „rein irische“ Freimarken-Serie erschien im Dezember 1922. Allerdings war der höchste Wert 1 Shilling. Für Pakete, Einschreiben

ins Ausland etc. genügte das nicht immer, und so blieben englische „overprints“ in hohen Wertstufen bis 1937 in Gebrauch.

Neben den „definitives“, den Dauerserien, gab es schon früh Sondermarken, „commemoratives“. Die ersten erinnerten 1929 an Daniel O'Connell, den Betreiber der „Catholic Emancipation“ 100 Jahre zuvor.

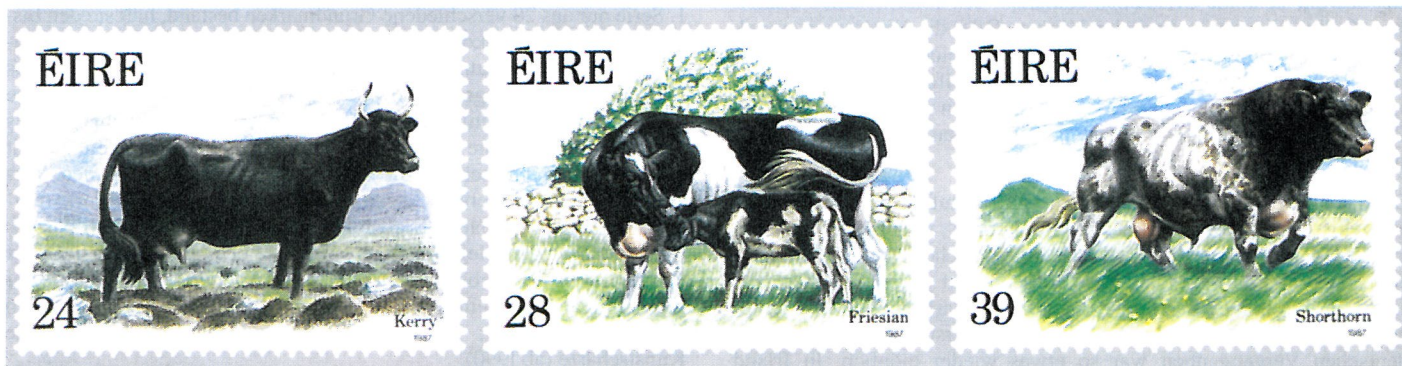
Erschienen in den 30er Jahren noch höchstens zwei Sondermarken pro Jahr, so wuchs deren Zahl bis heute auf über 30 jährlich. Es ist also schon etwas teurer geworden, auf dem laufenden zu bleiben. Dafür ist es aber auch einfach, wenn man das nötige Kleingeld hat. Wie in anderen Ländern auch, kann man alle neuen Briefmarken bei der Postverwaltung „im Abonnement“ beziehen (Auskunft: Philatelic Services, Freepost, G.P.O., O'Connell Street, Dublin 1). Wahlweise postfrisch oder bereits abgestempelt.

Gesammelt wird beides. Während die einen Wert auf „echt gelaufene“ Marken und entsprechende Stempel legen, sammeln die anderen lieber unberührte Marken mit unbeschädigtem Gummi. Wofür man sich entscheidet, hat neben ästhetischen auch finanzielle Gründe. Briefmarkensammeln ist längst mehr als ein schönes Hobby für Leute mit Muße. Es ist Geldanlage und Spekulationsgeschäft, und wie bei allen Sammelwerten bestimmen Markt und Mode über den jeweiligen Preis. Und natürlich die Seltenheit.

Die 2-Penny-Marke zur Eröffnung des ersten Shannon-Kraftwerkes von 1930 bekommen Sie heute noch bei jedem Briefmarkenhändler für ein paar Pfennige; sie wurde nämlich 20 Millionen mal gedruckt. Wollen Sie dagegen eine der ersten Rollenmarken für Automaten aus dem Jahr 1935 erwerben, Nennwert ebenfalls 2 Penny, müssen Sie schon zwischen DM 2.000 und DM 3.000 ausgeben.

Aber es muß ja bei Marken nicht immer um die Mark gehen. Irlands Briefmarken sind ein buntes Abbild von Land und Leuten, eine kompakte kleine Welt, die es sich lohnt, im wahrsten Sinne des Wortes unter die Lupe zu nehmen.

Richard Lütticken



Ich sammle Irland

„Der Deutsche“ sammelt. Wie soll er auch anders. Sammeln heißt suchen, finden, bestimmen, ordnen. Und schließlich ist „der Deutsche“ ordnungsliebend (-wütig?). Ich sammle auch. Leidenschaftlich. Und da beginnt schon die Schizophrenie. Leidenschaft und Ordnung – wie geht denn das zusammen? Aber da es sich bei meiner Leidenschaft um Irland handelt, brauche ich meine Bewußtseinspaltung wohl nicht näher zu erläutern.

Ich sammle also. „Ich sammle Irland.“ Auch wenn dieser Artikel nicht mit Briefmarken aufgemotzt worden wäre, hätte sicherlich die Mehrheit unbewußt diesen Ausspruch mit der Philatelie in Zusammenhang gebracht. Ich sammle irische Briefmarken, irische Poststempel, irische Briefe, irische Telefonkarten, und alles, was damit zusammenhängt. Von „ernsthaften“ Philatelisten werden wir oft belächelt. „Irland, das ist kein Land für wahre Philatelisten. Es hat eigene Briefmarken erst seit 1922. Da fehlt doch die gesamte Klassik!“ Sie vergessen dabei, daß (auch) Irland das Land der ersten Briefmarke ist, und somit das Mutterland der Philatelie. Nicht nur in London, Edinburgh oder Manchester, auch in Dublin, Belfast und Cork wurden am 6. Mai 1840 die ersten Briefmarken der Welt abgestempelt.

Und nicht nur das. Bereits 1774 stellte der Dubliner Bibliothekar John Bourke alle bekannten Poststempel der grünen Insel für die Royal Irish Academy zusammen. Hierbei dürfte es sich um die erste philatelistische Sammlung der Welt überhaupt gehandelt haben. Und solche postalischen Stempel wurden in Irland bereits seit 1667 benutzt. Zwar einfach noch, in Form eines großen „W“ im Kreis – vermutlich als Abkürzung des Namens „Warburton“, der zu jenem Zeitpunkt Postmeister für Irland war –, aber immerhin.

Und die Zeit danach bringt dem Irland-Sammler natürlich auch all das, was der „klassische“ Großbritannien-Sammler hat: Meilenstempel zum Beispiel, in denen neben der Ortsangabe die Entfernung nach Dublin in Meilen angegeben wurde, da das Porto auch nach der zu bewältigenden Strecke zu entrichten war. Oder die wunderschönen Malteserkreuze, die, obwohl sie keine Ortsnamen enthalten, den verschiedenen Stätten ihrer Geltung zugeordnet werden können. Oder die Nummernstempel, die sich von den englischen dadurch unterscheiden, daß sie in Form einer Raute ausgebildet sind. Aber auch Stempelformen, wie es sie nur in Irland gab: Die hübschen „Mermaids“, deren äußerer Rahmen die Gestalt einer barbusigen Meerjungfrau nachempfunden. Und viele andere.

Doch auch die (postalische) Zeit nach 1922 ist aufregend und teilweise einmalig. Zum Beispiel die „Transition Period“, in der es zwar schon irische Briefmarken gab (Überdrucke auf englischen Marken), die alten englischen Marken aber auch noch aufgebraucht werden konnten. Wo sonst auf dieser Welt kann oder konnte man Marken zweier verschiedener Postanstalten gleichzeitig verwenden? Erst in unserer jüngsten deutschen Vergangenheit war so etwas wieder möglich. In Irland

seinerzeit gab es diese Möglichkeit nur für rund sechs Wochen vom 17. Februar bis zum 31. März 1922. Dafür waren während dieses Zeitraums die irischen Marken auch im Vereinigten Königreich gültig. Spannend, nach solchen Belegen zu suchen oder ihnen unverhofft über den Weg zu laufen. Selbst viele Händler, die nicht gerade auf Irland spezialisiert sind, übersehen diese Raritäten.



dem einen oder anderen Druckergehilfen kein Fehler unterlaufen wäre. So gibt es also kopfstehende Wasserzeichen, oder seitenverkehrte, oder kopfstehende und seitenverkehrte...

Oder die zweite Freimarken-Serie zum Thema „Frühe Irische Kunst“, die von dem Münchner Heinrich Gerl entworfen wurde. Sie brachte es immerhin noch auf eine Laufzeit von 14 Jahren bis 1982. Während die 1. Serie nur aus 20 verschiedene Grundmarken bestand, hält sie den bisherigen (irischen) Rekord mit 70 (siebzig)! Wobei allerdings zu bedenken ist, daß in ihre Laufzeit auch die Umstellung der Währung auf das Dezimalsystem erfolgte (15. 02. 1971. Gewußt?). Außerdem hielt die fortschreitende Technik den Sammler in Atem. Nunmehr gibt es Sicherheitspapier ohne Wasserzeichen, dafür muß es „strahlen“, damit moderne Stempelmaschinen die Briefmarke auch „sehen“ können. Verschiedene Papiere werden getestet. Auch das gute alte Gummi Arabicum hat ausgedient. Neue Klebstoffe werden getestet. Und all das mit immer wieder den gleichen Marken. Ein reiches Betätigungsfeld für den Sammler. Und dabei handelt es sich um Allerwelts-Marken, die gar nicht einmal teuer sein müssen. Ähnliches gilt für die zwei neueren Dauermarken-Serien: Irische Architektur (1982-1990) und Irische Kunstschatze (ab 1990).

Oder die irischen Sondermarken. Sie beschäftigen sich fast ausschließlich mit landes-typischen Ereignissen, einheimischer Fauna und Flora, irischen Persönlichkeiten, eigener Kunst und Kultur. Pandit Nehru und der Papst sind da schon mal exotische Ausnahmeerscheinungen. Es wäre sicherlich möglich gewesen, für den weitaus größten Teil der bisherigen Berichte im *irland journal* eine adäquate Briefmarke oder zumindest einen entsprechenden Sonderstempel darzustellen, vielleicht sogar einen Slogan-Stempel. Dieser Begriff, der heutzutage weltweit üblich ist, stammt natürlich auch aus Irland. Er entstand durch eine anglo-irische Verfremdung des gaelischen *sluaigll gainn*, was so viel bedeutet wie „der Sehrei des Volkes“. Gemeint war damit der Schlachtruf der Clans, mit dem sie in den Kampf zogen. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die ersten Slogans in irischen Maschinen-Stempeln 1918 lauteten: „Buy National War Bonds“ und „Feed The Guns With War Bonds“.

Oder die Ganzsachen. Das sind Poststücke, in denen die Briefmarke bereits eingedruckt ist. Wie bei unserer deutschen Postkarte. In Irland gibt es daneben auch Einschreibebriefe, Luftpostbriefe, einfache Briefe, Grußpostkarten und die wohl allen bekannten St. Patrick's Day Karten und viele andere. Oder, ganz neu, die Automatenmarken, aus denen genau ersichtlich ist, aus welchem Automaten in welcher Stadt sie stammen.



Es handelt sich hier um einen unterfrankierten Brief aus dem Jahre 1924 aus Indien. Da bei Ankunft des Beleges in Irland noch keine irischen Porto-Marken zur Verfügung standen, wurden englische verwendet.

Oder – ganz modern und „in“ – Telefonkarten. In Irland gibt es sie seit 1988. Und wie das nun mal so ist: Bevor man etwas Neues einführt, gehört es ordentlich getestet. Also „testete“ Telecom Eireann drei verschiedene Telefonkarten-Systeme in drei verschiedenen Regionen: Dublin, Limerick und Galway. Diese Versuche müssen außerordentlich erfolgreich gewesen sein, denn 1990 entschied man sich spontan landesweit für ein ganz anderes System: Die Chip-Karte, so wie sie auch in Deutschland in Gebrauch ist. Es wird sicherlich nicht mehr viele Jahre dauern, bis die Karten des einen Landes in dem anderen benutzt werden können. Für den Mobilfunk ist dies schon kurzfristig vorgesehen.

„Also sammle ich Irland.“ Man sieht: Irland bietet ein reichhaltiges Betätigungsfeld für den Sammler. Alles kann und muß ja nicht gesammelt werden. Ein Teilgebiet reicht oft schon aus, um voll darin aufzugehen. Hilfe bietet dabei die FAI Forschungs- und Arbeitsgemeinschaft Irland e.V., die bereits 1982 gegründet wurde und zwischenzeitlich rd. 200 Mitglieder in 11 Ländern weltweit betreut. Ihre vierteljährliche Mitglieder-Zeitschrift „Die Harfe“ berichtet jeweils auf rd. 50 Seiten von Neuigkeiten und neuen Forschungs-Ergebnissen. In vielen Teilbereichen hat die FAI auch dafür gesorgt, daß heute die erforderliche Fachliteratur vorliegt. Fünfzehn Bände ihrer eigenen Schriftenreihe mit einigen Tausend Seiten zeugen von ihrem Engagement, viele davon sind zweisprachig deutsch-englisch. Für die Mitglieder waren diese Werke im Beitrag enthalten. Weitere Auskünfte und Hilfen erteile ich gern.

Klaus Stange

Die FAI, Forschungs- und Arbeitsgemeinschaft Irland e.V. im Bund Deutscher Philatelisten e.V. gibt „Die Harfe“ heraus. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Der FAI-Jahresbeitrag lag 1993 bei DM 54,- und die Aufnahmegebühr bei DM 10,-.

Der Einzelverkaufspreis für ein Heft beträgt DM 12,- zuzüglich Porto (3,- DM). Nähere Auskünfte erteilt die Redaktion der „Harfe“ c/o Postfach 19, D-27629 Dorum, Tel.: 0 47 41/22 15.

Die Jahreshauptversammlung der FAI 1994 findet vom 4.–6. März 1994 in Seehotel in Gerolstein (Vulkaneifel) statt. Wichtiger Programmbestandteil (am 5.3.94 um 11.00 Uhr) ist eine Auktion. Besucher sind herzlich willkommen – bitte wenden Sie sich an die o.g. Redaktion der „Harfe“.